

www.e-rara.ch

**Zwo gekrönte Preisschriften über die Verbesserung der öffentlichen
Töcherschulen der Stadt und Republik St. Gallen**

Fels, Johann Michael

[St. Gallen], 1790

Kantonsbibliothek Vadana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-131838>

Vorbericht, den man bittet mit Nachdenken zu lesen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



V o r b e r i c h t,

den man bittet mit Nachdenken zu lesen.



Bei der grossen Gährung die die Verbesserung der öffentlichen Schulanstalten für die Knaben unserer Vaterstadt verursachte; bey den Hoffnungen, die nun der grösste und edelste Theil derselben in allen Ständen davon heget, war es sehr natürlich, manchen Vater, und vorzüglich viele um ihre Töchter zärtlich besorgte Mütter sprechen und fragen zu hören: „aber die öffentliche Erziehung der Töchter, „verdienet die keine Aufmerksamkeit, weder des „Staats, noch seiner edeln, patriotischen Bürger?

*

„Wird

„Wird das Wohl unserer Stadt überhaupt, und
 „seiner einzelnen Haushaltungen insbesondere, ein-
 „zig von den künftigen Vätern und Männern, oder
 „zugleich auch von ihren Frauen und Müttern ab-
 „hängen, und also durch beyde zugleich erzielt wer-
 „den müssen? Ist man daher nicht beynahe gezwun-
 „gen, zu gestehen, daß wenn die Glückseligkeit in
 „Absicht auf Religion, Sitten, Oekonomie, Ge-
 „werbsamkeit, u. s. w. die man sich von der bessern
 „und ausgedehntern Bildung des Geistes unserer
 „Knaben verspricht, bleibende, dauerhafte Glückse-
 „ligkeit seyn soll, die öffentliche Erziehung und
 „Ausbildung unserer Töchter mit jener verhältniß-
 „mäßig gleiche Schritte halten muß? In wessen
 „Händen liegt wohl größtentheils die Glückseligkeit
 „jedes Mannes, seiner Kinder, seiner Haushaltung,
 „und durch diese das Wohl des künftigen Ge-
 „schlechts — als in den Händen der Frau und
 „Mutter? Hat sie hiezu nicht eben sowohl, als der
 „Mann und Vater, einen aufgeklärten Verstand,
 „und ein gebildetes Herz nöthig? und wenn diese
 „Wahr-

„Wahrheit Gottlob! auch bey uns allgemein ge-
 „fühlt wird, warum sollte man sich scheuen, sie laut
 „zu sagen? warum zaudert man, sie jedem Patrioten
 „dringend an's Herz zu legen? Fürchtet man sich
 „etwann bey'm weiblichen Geschlechte vor Gelehr-
 „samkeit? Wir wollen nichts weniger als gelehrte
 „Töchter; nur geschickter, brauchbarer in dem ihnen
 „von Gott und der Natur angewiesenen Wirkungs-
 „kreise wünschen wir, daß sie werden möchten; da-
 „mit sie mehr Glück um sich her verbreiteten, und
 „selbst glücklicher lebten. Nur das wünschen wir,
 „daß ihr feiner Sinn und Geschmack für alles
 „Schöne und Gute nicht verwahrloset, sondern
 „gepfleget und richtig geleitet werde, denn wozu
 „sonst gab ihnen der Schöpfer diese herrliche An-
 „lagen? Und wie sollten sie ihrem wichtigen Beruf
 „entsprechen können, ohne aufklärende Bildung?“

Ganz natürlich, sagen wir, war es, diese und
 eine Menge ähnlicher Fragen zu hören, sie mach-
 ten auch dem Verstand und Herzen der Fragenden
 nicht

nicht geringe Ehre, da sie mit den Gesinnungen vieler vortrefflicher Männer, in- und ausser unserm Vaterlande, über den so wichtigen Gegenstand, die öffentliche Erziehung der Töchter betreffend, sympathisirten. Gewiß verdienten sie daher auch von patriotischen Freunden unserer Vaterstadt, die gerne auf dem Altar derselben ihr Scharfsein in uneigennützigter Verwendung legen, näher geprüft zu werden.

Das Resultat dieser Prüfung bestand in der besten Ueberzeugung: Wenn innert den Mauern unserer Stadt, diejenige Glückseligkeit, deren wir fähig sind, feste Wurzeln fassen solle, so bestehe das Erdreich, in dem sie sich ausbreiten, und aus welchem sie zum Baume werden könne, vorzüglich in sorgfältiger, öffentlicher Erziehung beyder Geschlechter, und was die weibliche Jugend besonders betrifft, sie befinde sich in einem niedern oder hohen, armen oder reichen Zustande, vorzüglich darinn: durch die bestmöglichen Anstalten ihre Gaben zu entwickeln, ihre Fähigkeiten

zu bilden, damit sie einst ihrem wichtigen Beruf, und ihrer grossen Bestimmung, als Vorsteherinnen, Gattinnen und Mütter, zum Wohl ihres Hauses und der ganzen Gesellschaft beitragen; was sich von einem Unterricht und einer Bildung erwarten läßt, der darinn bestünde, sie nicht nur zum Auswendiglernen der vorgeschriebenen Religionsbücher, zu schreiben und rechnen anzuleiten; sondern zu mehreren nützlichen Kenntnissen, wie sie in den Haushaltungen aller Stände, die von dem weiblichen Geschlechte besorgt werden, nöthig sind; also auch zu Ordnung, Fleiß, Sparsamkeit, Geschicklichkeit, wirthschaftlichen Kenntnissen, und der in ihren Herzen jene zärtliche Tugenden entwickelte, die die Wohnungen des Friedens, der Freude und der wahren Glückseligkeit vorzüglich auszeichnen, und nebst reiner Liebe zu Gott und Menschen, in zärtlicher Theilnahme, Liebe, Sanftmuth und frohem Sinne bestehen; Tugenden und Kenntnisse, welche sie mit einem Worte: zu braven Hausmüttern und rechtschaffenen Erzieherinnen ihrer Kinder bilden müßten.

Von dieser Ueberzeugung beseelt, beschlossen wir, diejenige Preisaufgabe zu veranstalten, die unter dem 18. Oktober des vorigen Jahrs bekannt gemacht wurde, und die beste Anweisung für die Verbesserung der öffentlichen Töchterschulen zum Gegenstande hatte. Unter den eingelaufenen Antworten, zeichneten sich diejenigen, die wir in diesen Blättern unsern theuersten Mitbürgern und Mitbürgerinnen mittheilen, vorzüglich aus. Ueber die Schriften selbst, begnügt man sich zu sagen: Daß sie den Einsichten der Unternehmer der Preisaufgabe, über den wichtigen Gegenstand derselben, zu ihrer wahren Freude, ein Genüge geleistet; daß sie den Verfassern Ehre machen, und daß wir uns freuen, an ihnen würdige Männer kennen gelernt zu haben, von denen das Erziehungswesen unserer Vaterstadt sich immer mehrere Vortheile versprechen darf.

So klein nun auch unserseits die Gabe war, die wir dem allgemeinen Besten unserer Vaterstadt opferten, so viel Freude macht uns die günstige

Auf-

Aufnahme der Preisaufgabe, die wohlgerathene Beantwortung derselben, und die Hoffnung, die sich durch diese Früchte unsern patriotischen Herzen darbietet, dadurch wenigstens hie und da, irrige Meinungen über einen beträchtlichen Theil unserer Glückseligkeit verdrängt, wahre Begriffe an ihre Stelle gesetzt, und Thätigkeit über einen wichtigen Zweig derselben, rege gemacht zu haben; denn so manche unserer Bürger und Bürgerinnen werden sich mit uns freuen, daß die wichtige Sache, die Erziehung der Töchter, auch bey uns zur Sprache gekommen ist. Viele sehen es zwar als unnütz, unnöthig, ja wol gar als eine schädliche Neuerung an; andere, vielleicht die meisten, werden gar glauben, wir wollen diese Pläne ausführen. Den letztern Punkt gedenken wir sogleich, um uns gegen allen Mißverstand zu verwahren, durch eine klare Bestimmung unserß Zwecks, und der Gränzen desselben, zu berichtigen, und hernach werden wir noch etwas umständlicher einige der wichtigsten Gründe darlegen und beleuchten, die die Verbesserung der

öffentlichen Töchterschulen zur allgemeinen Sache des Staats und eines jeden Vaters und jeder Mutter machen.

Der Zweck, den wir bey Bekanntmachung der Preisaufgabe sowohl, als der beyden gekrönten Antworten hatten, war nicht, und kann nicht der seyn, an der Verbesserung der öffentlichen Mädchenschulen, selbst Hand anzulegen. Nein! wir wissen gar wohl, in wessen Händen diese Macht liegt; sondern er besteht einerseits darinn: Unsere Ueberzeugung, die zugleich die manches rechtschaffenen Vaters und mancher edeldenkender Mutter ist: Wie nothwendig die Verbesserung der Töchterschulen sey, an den Tag zu geben. Anderseits die Möglichkeit dieser Verbesserung und die Art und Weise ihrer Einrichtung, dem Publiko, und besonders den Vätern des Staats, vor Augen zu legen. Also noch einmal, nicht das Gebäude selbst aufzuführen, sondern nur die Materialien zu demselben zu verschaffen, war und ist der Zweck unsers Unternehmens, und bezeichnet eigentlich die Gränzen desselben.

Der

Der Zweck aller bürgerlichen Gesellschaften, die Absicht des Schöpfers der Menschen, die er instinktmässig jedem in seine Natur verwebt hat, nach dem alle streben — ist Glückseligkeit; diese zu befördern, ist nicht das ausschliessende Recht, und die Pflicht der Obrigkeiten allein, sondern die Obliegenheit aller Glieder eines Staats. Wir glauben daher, durch unser Unternehmen, einen Theil unserer Pflichten gegen den Staat, oder die bürgerliche Gesellschaft, die wir mit ausmachen helfen, erfüllet zu haben; und nun, belohnt genug, durch diesen tröstenden Gedanken, überlassen wir die Zeit und die Weise der Ausführung, ganz ruhig der göttlichen Vorsehung, und den Vätern unserer Stadt, über deren Pflichten sich jener Persische Monarch so trefflich ausdrückt, wenn er sagt: „Daß die Regenten sich gegen ihre Untergebene, wie der Himmel gegen die Erde verhalten sollten. Kann die Erde Früchte tragen, wenn der Himmel sie nicht mit Thau befeuchtet?“ Kann ein Staat, dürfen wir hinzu-

seiner Einwohner je dauerhafte Glückseligkeit geniessen? Hängt diese Bildung nicht vornämlich von der Bildung des weiblichen Geschlechtes ab? „Wisset ihr nicht, daß wir Männer zur Welt bringen?“ sagte jene Gemahlin des Spartanischen Königs Leonidas; und Milton: „Die Welt liegt dem weiblichen Geschlecht in den Händen, und nur auf diese schöne Hälfte der Menschheit kommt es an, ihr eine Gestalt zu geben, was ihr für eine beliebt; und Salomo: durch weise Weiber wird das Haus gebauet.“

Die Gründe, welche die Verbesserung der öffentlichen Töchterschulen zur allgemeinen Sache des Staats u. s. w. machen, liegen zum Theil in der gesellschaftlichen Glückseligkeit des Staats selbst; theils in der, von dem Schöpfer, dem weiblichen Geschlecht angewiesenen Bestimmung. Unter allen Staaten müssen vorzüglich diejenigen, die ihren Wohlstand weder ihrer vortheilhaften Lage, noch ihren Ländereien, noch dem Uebersusse an Natur-

pro-

produkten zu verdanken haben, auf eine sorgfältige Erziehung beider Geschlechter, und besonders des Weiblichen; auf Anführung derselben zur Arbeit, samkeit, Geschicklichkeit und guter Wirthschaft sehen; indem dieses die einzigen Mittel sind, die ihren Wohlstand, ihre moralische und gesellschaftliche Glückseligkeit befördern, erhalten und vermehren können. Gute und erleuchtete Obrigkeiten und Väter, und weise Patrioten und Patriotinnen solcher Staaten wissen und fühlen die Wichtigkeit dieser Wahrheit gar wohl, und zeigen besonders in unserm Vaterlande in protestantischen und katholischen Kantonen, durch ihr weises Bestreben, die Töchter Schulen dem Zweck ihrer Bestimmung und der gesellschaftlichen Glückseligkeit gemäß zu verbessern, wie sehr sie von denselben, und besonders von der daher zu erwartenden bessern, wirthschaftlichen Ordnung in dem Hauswesen, und wieder erzeugten Einfachheit der Sitten, die Bevestigung und das Steigen des Wohlstands ihres Staates erwarten. Da Beispiele mehr und kräftiger wirken, als die schönsten Worte,

so sey es genug, auf die Anstalten zu deuten, die in Zürich, Luzern, und andern benachbarten Ständen, theils schon blühen, theils wirklich angelegt werden, und von denen man sagen kann, daß sie die Väter des Vaterlandes sowol, als alle weise und wohlwollende Patrioten zu ihrer eifrigsten Beförderung an der Spitze haben.

Aber nicht nur für guten öffentlichen Unterricht überhaupt, sondern so viel möglich auch für die Bildung des Charakters seiner Töchter insbesondere muß der Staat sorgen wenn er obige Vortheile erhalten will. Ein edler Charakter, vorzüglich in einer weiblichen Seele, ist unmittelbare Quelle guter Sitten, und Beschützer des wirthschaftlichen Wohlstandes. Edle Selbstschätzung, Zuversicht auf ihre Kräfte, Mäßigkeit, vester Sinn, sind die Züge aus dem Charakter der Heldinnen unsers Vaterlandes, ohne welche seine Dienstbarkeit vielleicht nicht zerstört worden wäre, den sie in der Schule der Natur gebildet hatten, und auf ihre Männer und Söhne

Söhne fortpflanzten, bis er durch mancherley fremde und schädliche Einflüsse nach und nach geschwächt wurde, und nun durch weise Leitung, wieder zu seiner ehemaligen Bürde erhoben werden muß. Und ist es nicht eben der bessere oder schlechtere Charakter des weiblichen Geschlechts, unserer Tage wie der Vorzeit, der bey der ersten Erziehung, den Söhnen und Töchtern des künftigen Geschlechts, die Stimmung zu Tugend oder Laster, zur Weisheit oder Thorheit einhaucht? Ist es nicht ihr edler Charakter, der in die Söhne Muth, Vaterlandsliebe, Arbeitsamkeit, Großmuth, hohen Sinn, Liebe zu allem Schönen und Guten, Offenheit, Redlichkeit, einsösset; und den Töchtern Geschmak an Eittsamkeit, Ordnung, häuslichen Geschäften einathmet? Wer als sie und ihr edler Charakter kann das Joch des geistschwächenden und vaterländischen Sinn tödenden Hangs zur Nachahmung fremder Sitten, fremder Bedürfnisse, von unsern Nachkommen abschütteln? Wer dem Strome des Leichtsinns einen Damm setzen? Wer stille häusliche Tugenden — und den Eckstein, auf dem

unser ganzes Wohlstandsgebäude ruht — Sitten-
 einfalt pflanzen? Wahrlich nicht Mandate!! aber
 doch wol Schulen, in denen den künftigen Gattin-
 nen und Müttern, der hiezu nöthige Karakter ein-
 gepflanzt, und in Beyspielen einer Hedwig ab
 Burghalden, einer Baumgarten von Alzelen,
 einer Gattin Werners von Stauffachen einge-
 geistert würden. Oder wäre es etwann eine Schan-
 de, wenn unsere Töchter mit den Heldinnen unse-
 rer Vorzeit, ihrem edeln Ruhme, und den Quel-
 len ihres in so hohem Grade genossenen Wohlstan-
 des, bekannt würden?

Es sey ferne, das Rohe und Abergläubische
 in den Sitten unserer Voreltern zu empfehlen;
 aber in einem Zeitpunkte, wo Modesucht, Hang zur
 Zerstreuung u. s. w. einen dem Wohlstand einer
 Gesellschaft entgegengesetzten Gang genommen ha-
 ben, ihre Sitten und Seelenkräfte durch das Licht
 unserer Zeiten geläutert, wieder zu befördern, ist
 nothwendig, und ein dritter Grund, warum der

Staat

Staat um sein selbstwillen, für eine zweckmäßigere Erziehung der Töchter sorgen muß. Daß durch den bisherigen Mangel an hiesigen weiblichen zweckmäßigen Unterrichtsanstalten vielleicht zu entschuldigende Wegziehen in fremde Erziehungsanstalten, die Verpflanzung ihrer Sitten und Bedürfnisse auf unsern Boden und in unsere Gesellschaften, der tändelnde, empfindsame Geist der Zeit, der ungeleitete Hang zur Lektüre, schwächt, unterdrückt oder tödtet bisweilen, je nach beschaffenen Umständen, den Geist bürgerlicher und häuslicher Weisheit, und wird in seinem unaufgehaltenen Fortgange, allem wirthschaftlichen, sittlichen, und politischen Elende die Thore öffnen! Die Hand auf das Herz, meine theure Mitbürger und Mitbürgerinnen! horchet was es euch hierüber sagt, und macht dann selber den Schluß, ob eine bessere Unterweisung Eurer Töchter in unsern öffentlichen Schulen, ein nothwendiges und nützlich-
 ches Unternehmen wäre, oder nicht?

Dieses sind zwar nur wenige, aber wie uns deucht, sehr wichtige Gründe, um welcher willen der Staat für eine bessere Einrichtung der Töchterschulen besorgt seyn sollte; nicht weniger sind es aber die, welche aus der, von Gott, dem weiblichen Geschlecht angewiesenen Bestimmung herfließen. Um nicht allzumeitläufig zu werden, wollen wir uns nur zwen Punkte vor das Auge stellen, nämlich: Besorgung des Hauswesens und Erziehung der Kinder.

Zur Besorgung des Hauswesens gehört doch wol die innere Regierung eines ganzen Hauses, und hiezu wahrhaftig etwas mehr als Lesen, und zur Noth schreiben und rechnen können. Um alle diese Sachen, die die Regierung einer Haushaltung erfordert in der Ordnung, mit dem Fleisse, der Sorgfalt, dem Anstande und der Genauigkeit zu thun, wie ihre Natur und der Wohlstand des Hauses es erfordert, ist doch nöthig, von diesen häuslichen Geschäften unterrichtet zu seyn, und
macht

macht daher die Haushaltungswissenschaft, zur
 nothwendigsten, nützlichsten und rühmlichsten Wis-
 senschaft für alle Frauenzimmer. Wie unendlich
 weniger Verwirrung, Sorgen, Unzufriedenheit,
 Mangel und häusliches Elend wäre in so manchen
 Haushaltungen eines jeden Staats, und besonders
 unter dem gemeinen Stande zu finden, wenn in
 den Schulen, für diesen Unterricht gesorget würde!
 Freylich würde die praktische Ausführung zu sol-
 chen Dingen, allemal verständigen Müttern übrig
 bleiben; wird aber nicht jede Mutter mit grösserm
 Erfolge arbeiten, wenn die Tochter die Grundsätze
 der so wichtigen Haushaltungskunst erlernt hat?
 Wenn ihre Seelenkräfte, besonders die bey dem
 weiblichen Geschlechte so wirksame Einbildungskraft,
 geleitet, berichtigt und auf den Zweck geführt
 wird, auf den ihre ganze Seele mit Einsicht und
 Würde wirken sollte? Wenn sich so Unterricht, täg-
 liche Erfahrung und Beobachtung vereinigen, ihren
 ehrwürdigen Beruf und ihre hohe Bestimmung
 zum Wohl ihres Hauses und der ganzen Gesellschaft

XVIII

zu erfüllen? Hat die Tochter des Handwerkers und Tagelöhners diese Einsichten nicht eben so nöthig, wie die des Kaufmanns, und wohl noch nöthiger, da meistens die Schule der einzige Ort ist, wo das Mädchen einigen Unterricht erhält?

Noch wollen wir ein Wort von der Erziehung der Kinder reden. Man macht immer nicht genug Unterschied, zwischen dem Unterrichte den Kinder in der Schule bekommen, und zwischen Erziehen. Die Erziehung ist ganz das Geschäft der Eltern. Unterricht zu geben das Geschäft des Lehrers. Das Glück, im edlen Sinne des Worts Mutter zu seyn, ist wol das größte, das ein Frauenzimmer genießen kann; folglich sind die Pflichten, die ihr als Mutter obliegen, die vornehmsten. Durch nichts in der Welt wird mehr Böses oder Gutes gestiftet, als durch die Weise, wie eine Mutter bey der Erziehung ihrer Kinder zu Werke gehet, auf den Körper, den Geist und das Herz derselben wirkt, und die Begierden und Neigungen derselben leitet. Gott

hat

hat alles gethan, und in einem hohen Grade alle die Anlagen in die weibliche Natur und ihre Seele gelegt, die zu diesem wichtigen und mühesamen Geschäfte gehören — aber den Menschen hat er es überlassen, diese Anlagen, wie die des männlichen Geschlechts durch Unterricht und Erziehung zu entwickeln und zu ihrer Vollkommenheit zu leiten. Soll also die Mutter des armen wie des reichen, ihre Pflicht auf eine vernünftige und nützliche Weise erfüllen, so muß sie doch wenigstens in den Schulen in etwas von der Natur der menschlichen Seele unterrichtet, und in etwas mit den unveränderlichen Gesetzen bekannt seyn, nach welchen diese wirkt und handelt, sie muß dadurch selbst ihre Leidenschaften kennen und besiegen lernen; aber dann wird es ihr auch unter der Mitwirkung des göttlichen Segens gelingen, den Grund zu der Denkungs- und Sinnesart, und zu den künftigen Handlungen des einst erwachsenen Menschen zu legen, und dieses ist der einzige Weg, ihren ehrenvollen Beruf auf die Weise zu erfüllen, wie es die Absicht Gottes ist, der ihr

Kinder anvertraut hat, um sie zu tugendhaften, weisen, würdigen, verständigen und glücklichen Menschen, für die Welt und den Himmel zu ziehen.

„Aber,“ hören wir von verständigen, weisen und rechtschaffenen Bürgern und Bürgerinnen einwenden, „wozu haben die Töchter Naturgeschichte, Geographie und Geschichte nöthig zu lernen? Sollte es mit Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen, Haushaltungswissenschaft, Singen, nicht genug seyn? Und wie wird der nöthige Aufwand zu einer solchen Einrichtung herzubringen seyn? Wo die Lehrer?“ Wir wollen auf diese Fragen noch kürzlich antworten:

So schädlich, gefährlich und ganz der Bestimmung des weiblichen Geschlechts entgegen, Wisserey für dasselbe ist, so nothwendig ist es, daß es im Allgemeinen einige Einsichten in die erwähnten Kenntnisse habe. Erstlich, weil man nicht genug dahin sehen kann, daß das Frauenzimmer
über

über den Werth aller Sachen gesund und richtig urtheilen lerne. Zweytens, ist es für einen Staat, wie der Unstige ist, in welchem so viele Frauenzimmer ihren Männern in ihrem Beruf oft Hilfe leisten müssen, sehr wichtig, daß sie darinn nicht unwissend seyen. Endlich drittens: Was kann vor dem so schädlichen, und besonders durch das weibliche Geschlecht, am meisten fortgepflanzten Aberglauben mehr verwahren, als eben diese Kenntnisse? Und was kann dem schweizerischen Nationalgeist und Nationalcharakter, auf den so viel, bey der Handhabung unsers gesellschaftlichen Wohlstandes ankommt, mehr Eingang verschaffen, als ein für unsere Bürgerinnen, und künftige Gattinnen und Mütter passender Auszug unserer Vaterlands- und Vaterstadtsgeschichte? Mehrere wichtige Gründe für die Erlernung erwähnter Wissenschaften, sind in nachstehenden Abhandlungen selbst zu finden. Wir verweisen also auf sie.

Für die allmähliche Anschaffung des nöthigen Fonds zur Besoldung der Lehrer, ist uns am allerwenigsten bange. Da findet-sich/ ein wichtiger und leichtausführbarer Vorschlag dazu. Zudem wissen wir es aus Erfahrung, daß der alte, von den Bürgern unserer Stadt, seit unendlichen Zeiten, bekannte und gerühmte, wohlthätige Geist der Liebe, und besonders der nützlich wohlthätige, und die Dauer der allgemeinen gesellschaftlichen Glückseligkeit befördernde Geist, noch nicht bey uns erloschen ist; und daß, wo es um Beförderung von Anstalten zu thun ist, die besonders diese Glückseligkeit sichern, unsere ganze werthe Bürgerschaft, an Großmuth, Wohlthätigkeit und Patriotismus sich von keiner andern beschämen läßt. Wir, unserstheils, würden uns ein wahres Vergnügen daraus machen, unser Schärfein beizutragen, durch Besorgung des Unterrichts der nöthigen Lehrer; Verfertigung des nöthigen Schulbuchs für die in den beyden Planen erwehnten obern Klassen, Besorgung des

Druck

Druck und unentgeltlicher Herbeyschaffung einiger
hundert Exemplarien desselben.

Noch bewundert die Geschichte, die Großmuth
jener mächtigen und reichen Bürger Roms, die
auf ihre Unkosten zur Bequemlichkeit und Ver-
schönerung ihres Wohnorts, Gebäude und Stras-
sen aufgeführt hatten; aber wie ungleich schöner
und großmüthiger ist es, Anstalten zu befördern,
die mit dem Moralischguten, auch das Moralisches
nützliche verbinden; die den Beyfall Gottes, und
das Wohlgefallen aller Weisen und Guten Men-
schen haben, und geschickt sind, das allgemeine
Wohl sicher zu stellen; und welche Anstalten kön-
nen dieses besser thun, als solche, die rechtschaffne
Bürger und Bürgerinnen bilden, und sie vor dem
drohenden Untergange der häuslichen Glückselig-
keit verwahren?

Und

Und nun, theuerste Väter unsers Staats und weise Patrioten, prüfet unsere Vorstellungen, und findet ihr dieselben gut, so strebet nach dem Ruhme, sie zu erfüllen! und Gottes schützende, Gottes so gerne segnende Vorsehung, wird auch Euer edles Unternehmen zum gewünschten Ziele führen! Alles was zur Ausbreitung wahrer Tugend beiträgt, was Menschenglückseligkeit befördert, ist Abdruck des Bildes Gottes, und wird von Ihm bekrönt mit Beyfall!

